

SÜDWESTRUNDFUNK
SWR2 Wissen - Manuskriptdienst

**Zwischen Neuss und Aachen:
Im Revier der Schützenbrüder**

Autor: Michael Reitz

Redaktion: Anja Brockert

Regie: Alexander Schuhmacher

Sendung: Freitag, 23. Dezember 2011, 8.30 Uhr, SWR 2

Bitte beachten Sie:

*Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt.
Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen
Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.*

*Mitschnitte auf CD von allen Sendungen der Redaktion SWR2 Wissen/Aula
(Montag bis Sonntag 8.30 bis 9.00 Uhr) sind beim SWR Mitschnittdienst in
Baden-Baden für 12,50 € erhältlich.*

Bestellmöglichkeiten: 07221/929-6030

Kennen Sie schon das neue Serviceangebot des Kulturradios SWR2?

*Mit der kostenlosen SWR2 Kulturkarte können Sie zu ermäßigten Eintrittspreisen
Veranstaltungen des SWR2 und seiner vielen Kulturpartner im Sendegebiet besuchen.
Mit dem kostenlosen Infoheft SWR2 Kulturservice sind Sie stets über SWR2 und die
zahlreichen Veranstaltungen im SWR2-Kulturpartner-Netz informiert.
Jetzt anmelden unter 07221/300 200 oder swr2.de*

*SWR 2 Wissen können Sie ab sofort auch als Live-Stream hören im SWR 2
Webradio unter www.swr2.de oder als Podcast nachhören:
<http://www1.swr.de/podcast/xml/swr2/wissen.xml>*

Regie: Musik/Atmo unter Collage (Musik des Schützenzugs)

Cut 1 (Collage): (Weimert):

Heute muss ich dann unter anderem eben auch noch die Königskette anziehen.
Weil ich unseren Zug als König vertrete.

(Brockmann):

Es war eigentlich klar, ich werde niemals Schütze, weil ich hab damit nix am Hut.
Dorfleben gerne, aber kein Schützentum. Es hat aber dann kein Jahr gedauert,
dann war ich Schütze.

(Heinrichs):

Was heißt konservativ? Man kann ja auch Dinge auf alter Basis bewahren. Wir
sagen immer: Aus alter Wurzel neue Kraft.

(Tewes):

Es gibt auch genug Leute die sagen, ich kann damit gar nichts anfangen und die sich dann auch raushalten.

(Daners):

Kirmes ist für uns nicht ein Akt von Militarismus oder so, sondern eher eine lockere Sache. Wir wollen da Spaß haben und gemeinsam ein bisschen feiern.

Regie: Musik/Atmo unter Text (Musik des Schützenzugs)

Ansage:

Zwischen Neuss und Aachen: Im Revier der Schützenbrüder. Eine Sendung von Michael Reitz.

O-Ton (1) Weimert (mit Atmo Autofahren):

Neuenhoven-Schlich, wo wir heute hinfahren, das sind eigentlich zwei unabhängige Dörfer, die allerdings aufgrund ihrer Größe ein gemeinsames Schützenfest feiern. Das heißt, wir werden wahrscheinlich heute in Neuenhoven anfangen, das heißt aufstellen mit den Musikkorps und, und, und – die Parade, dann quer übers Feld, wunderschöner Marsch. Ich hasse die Strecke.

Sprecherin:

Wir sind in der niederrheinischen Provinz, auf dem Weg von Steinforth-Rubbelrath nach Neuenhoven-Schlich zum dortigen Schützenfest. Ziemlich genau zwischen Mönchengladbach, Neuss und Aachen. Es ist die Gegend Deutschlands mit der höchsten Dichte an sogenannten Bruderschaften, die sich dem Schützenwesen verschrieben haben. So die Angaben des Bundes der Historischen Deutschen Schützenbruderschaften.

Regie: Musik/Atmo

Sprecherin:

Vier Tage, von Samstag bis Dienstag soll in Neuenhoven-Schlich gefeiert werden. Das ganze Dorf ist dabei, hat sich schon seit Monaten auf die Kirmes – wie Schützenfeste in dieser Gegend auch genannt werden – gefreut. Wer nicht mehr laufen kann, wird mit dem Rollstuhl rangefahren, gearbeitet wird nur auf Sparflamme und die gesamte Ortschaft ist festlich geschmückt. Schützenbruder Ralf Weimert aus Steinforth-Rubbelrath fürchtet wegen des strömenden Regens um das Gelingen der Parade. Er erzählt, wie normalerweise derjenige ermittelt wird, der dann ein Jahr lang Verein und Dorf repräsentieren soll: der Schützenkönig.

O-Ton (2) Weimert:

Da gibt es mitunter ganz verrückte Sachen. Ich sage mal, ein König tritt an den Stand, schießt, der Vogel wackelt wie verrückt, aber er fällt nicht. Der König dreht sich um, ist schon fast am weinen, weil das wäre jetzt der Schuss gewesen. Zumal, wenn es mehrere Bewerber sind. Und dann kann es sein, dann fällt er doch noch. Das heißt, der folgende Schütze hat eigentlich schon das Gewehr in der Hand, will anlegen, aber bei dem, wo der Vogel gefallen ist, der ist dann halt König.

Sprecherin:

Schützen – für viele immer noch der Inbegriff des deutschen Spießertums, der ranzigen Traditionen und dörflichen Engstirnigkeit. Und dann auch noch die Unterscheidung zwischen Schützenbruderschaften und Schützenvereinen! Während die Vereine sich hauptsächlich dem Schießsport widmen, Wettkämpfe durchführen und Medaillen gewinnen, haben sich die Bruderschaften mehr der Pflege des Brauchtums verschrieben. Das wettkampforientierte Schießen steht hier nicht im Mittelpunkt, sondern bildet eher einen folkloristischen Hintergrund. Glaube, Sitte, Heimat, so der Grundsatz der Schützenbruderschaften. Bei ihnen wird nur einmal im Jahr geschossen, dann nämlich, wenn der neue König ermittelt werden soll. Doch dass es sich bei den Schützenbrüdern um ungebildete Dorfbewohner handelt, deren größtes Vergnügen Schlägereien in Festzelten sind, ist ein katastrophales Vorurteil. Die kleine ethnologische Erkundungstour in den Dörfern Neuenhoven-Schlich und Steinforth-Rubbelrath wird uns dies zeigen. Es fängt schon mit der Frage an, wie der König ermittelt wird – das ist nämlich in fast jeder Bruderschaft anders. Das Verfahren in Steinforth-Rubbelrath beschreibt Ralf Weimert, im Arbeitsleben Hausverwalter einer großen Kölner Wohnanlage:

O-Ton (3) Weimert:

Diejenigen, die schießen möchten, die sich für den König interessieren, können dann bis 12 Uhr zum Vorstand gehen und sagen: Hier, ich möchte schießen. Wir können sieben Bewerber haben, wir können aber auch nur einen Bewerber haben, der dann oftmals von seinen Ministern, seinen zukünftigen Ministern unterstützt wird. Ja, und dann heißt es halt also, den Vogel runterholen. Das ist auch im Gegensatz zu früher mittlerweile recht festgelegt. Wir müssen einen Schießmeister haben, wir müssen Auflagen vom Ordnungsamt und von Behörden erfüllen. Aber wenn er dann halt geschossen hat, ist er auserkoren zum König.

Sprecherin:

Die Kandidaten schießen mit einem eingespannten Luftgewehr auf den „Vogel“ – einen groben Holzklotz, der in zehn Metern Entfernung in einer Vorrichtung steckt und langsam mürbe geschossen werden soll, bis er auseinander fällt. Erst dann gilt der Vogel als abgeschossen. Jeder Schütze hat zunächst nur einen Schuss. Den Vogel zu treffen ist dabei nicht besonders schwer. Schwieriger ist es, gekonnt vorbeizuschießen. Denn in der Regel ist schon vorher klar, wer König werden will und soll. Den anderen Schützen – vor allem den sogenannten Ministern, die den zukünftigen König mit ihren Schüssen unterstützen – kommt dabei die Aufgabe zu, den Holzklotz so geschickt zu treffen, dass er zwar stark beschädigt ist, jedoch erst vom Königsanwärter endgültig erlegt werden kann. Manchmal entbehrt das nicht einer unfreiwilligen Komik, erzählt Ralf Weimert:

O-Ton (4) Weimert:

Und bei uns war es eben so, zwei Minister treten mit an und unser Paul Papadopoulos ist unser Deutsch-Griecher im Zug, siebter Schuss – buff, fällt der Vogel! Der Paul, der hat geschrien, der war fertig mit der Welt. Eigentlich, siebter Schuss. Also ich kann mich in den 20 Jahren, in denen ich das mitmache, gar nicht dran erinnern, dass so schnell schon mal ein Vogel gefallen ist. Das war... ja, wie wohl der Lucky Punch beim Boxen. Ja, eigentlich erst mal nur riesiges Entsetzen, und dann: Ja, wir haben einen neuen König. Und da hat dann glücklicherweise unser Präsident und Brudermeister direkt geschaltet und gerufen: Wir haben einen König! Lang lebe Markus der Zweite oder Dritte.

Sprecherin:

In Neuenhoven-Schlich wird dagegen der Schützenkönig nach einer Prozedur ernannt, die mit Schießen rein gar nichts zu tun hat. Auf dem Montagsball erscheinen die Feiernden nämlich in Holzschuhen, sogenannten Klompen. Das ist ein sehr altes Ritual, erklärt Ralf Weimerts Ehefrau Martina:

O-Ton (5) Martina:

Es kommt daher, weil die Bauern früher mit ihren Klompen ins Zelt gegangen sind, die sind also mit ihren Arbeitsklompen, so wie sie waren ins Zelt und aus dieser Sache heraus hat sich das irgendwann mal entwickelt, dann wurden die Klompen erst mal angemalt, dass da nicht mehr der Kuhmist dranhing und später kam dann das dazu, dass man noch irgendwelche Motive draufmachte, so hat sich das wahrscheinlich entwickelt mit der Zeit.

Sprecherin:

Die Holzschuhe werden reich verziert und oft entstehen wahre Kunstwerke: einmal ist es der Kölner Dom, der auf die Schuhe gebaut wird, ein anderes Mal das Segelschulschiff „Gorch Fock“. Martina Weimert und einige andere Schützenfrauen sorgen seit Jahren für die originellsten Exemplare, mit denen die Kandidaten sich dann bewerben.

O-Ton (6) Martina:

Das ist jedes Jahr unterschiedlich, wir versuchen jedes Jahr ein schönes Thema zu finden, was manchmal auch sehr aufwendig ist, die Klompen zu bauen, dass uns öfter die Männer auch helfen müssen, weil es wirklich zu schwierig ist. Weil wir alles selber machen, ist alles Einzelteile, was wir dann zusammenkleben müssen und auch von den Proportionen muss das ja auch stimmen. Wir hatten ein Jahr, hatten wir zum Beispiel die Bundesländer, die deutschen, und da haben uns die Männer geholfen, dass wir auch wirklich die Form von der Landkarte jeweils dieses einzelne Bundesland auf dem Klompen draufhatten.

Sprecherin:

Schützenkönig wird, wer die schönsten Klompen hat. Doch auch hier gilt: der willige Kandidat hat sich vorher beim Präsidenten für das Amt angemeldet. Andreas Daners, Schulungsreferent einer großen Versicherungsgesellschaft und Präsident der Schützenbruderschaft von Neuenhoven-Schlich:

O-Ton (7) Daners:

Im Normalfall weiß ich vorher Bescheid. Es gibt dann einen festen Kandidaten und zwei, die den begleiten. Aber im Dorf bleibt die Ungewissheit: Wer ist es? Es bleibt also Stillschweigen bewahrt. Und wenn ich das erfahre, erfährt keiner, wer es ist, so lange der König nicht selber drüber redet. Dafür kann ich meine Hand nicht ins Feuer legen. Aber wenn er sich nicht verrät, weiß bis Montagabend keiner, wer König wird bei uns.

Regie: Atmo/Musik des Schützenumzugs

Sprecherin:

Doch wo liegt der historische Ursprung der Schützenbruderschaften? Nicht wenige Gilden wurden nachweislich vor Hunderten von Jahren gegründet – und das nicht nur in Deutschland. In fast ganz Europa gibt es bis heute Verbindungen, deren

Ursprung bis in das späte Mittelalter zurückreicht. Ralf Heinrichs, Bundesgeschäftsführer des Bundes der Historischen Deutschen Schützenbruderschaften:

O-Ton (8) Heinrichs:

Es scheint so zu sein, dass die Ursprünge der Schützenbruderschaften im Brabantischen und Flandrischen Raum zu suchen sind. Es war wie heute die freiwillige Feuerwehr... waren die Schützenbruderschaften halbstaatliche Organisationen, die im Auftrag des Stadtrates der Bevölkerung wöchentlich das Schießen beibrachten. Sie sind aber auch mal zur Bewachung von Kriegsgefangenen mitgeschickt worden. Es war letztendlich Stadtverteidigung in unsicherer Zeit, als es keine zentralen Wehren gab. Aber hauptsächliche Aufgabe war die Ausbildung der Stadtbevölkerung im Schießen.

Sprecherin:

Die Schützen hatten also eine wichtige militärische Funktion innerhalb einer städtischen oder dörflichen Gemeinschaft. Heute werden keine Wehrtürme mehr gebaut, die Schützen haben sich vom kriegerischen Schießen verabschiedet. Dass einige Bruderschaften ihren König durch das Abschießen eines Holzvogels ermitteln, ist das ritualisierte Überbleibsel einer ursprünglich militärischen Handlung. Heute begreifen sich die Schützenbruderschaften in erster Linie als wichtigen Teil eines sozialen Netzes.

Dafür sorgte bereits im Jahr 1928 der Pfarrer Peter Louis aus Leverkusen. Er gründete die Historischen Schützenbruderschaften als ein Gegengewicht zu den aufkommenden totalitären Bewegungen wie Nationalsozialismus und Kommunismus. Die Schützen sollten zeigen, dass es zur Lösung kommunaler Probleme keine staatlichen Organisationen braucht. Heute ist der Verband der historischen Schützen nach Diözesanverbänden untergliedert, den Verwaltungseinheiten der Katholischen Kirche. Von 1300 im Verband organisierten Bruderschaften liegen allein 900 in den Bezirken Köln und Aachen. Einen weiteren großen Posten bildet die Region Münster-Paderborn. Schützenbruderschaften sind eine rein katholische Angelegenheit. Gesamtmitgliederzahl: 400.000. Viele Dinge würden ohne sie überhaupt nicht oder schlechter funktionieren. Andreas Daners, Präsident der „Dorfgemeinschaft Neuenhoven-Schlich“, wie die Bruderschaft hier heißt, nennt ein Beispiel:

O-Ton (9) Daners:

Das einfachste war eine Dachrenovierung an der Kapelle, die dann durchgeführt worden ist. Und dann hat man da das Dach entsprechend neu isoliert und unten um die Kapelle rum hat man da die Drainage erneuert. In Details stecke ich da auch nicht immer drin. Ich weiß nur, dass die Arbeiten da gemacht worden sind. Das war so das Aktuellste, bzw. vor anderthalb Jahren haben wir hier das Ehrenmal neu gestaltet. Das sah damals ganz anders aus. Da war einfach nur eine wüste Fläche. Und dann wurde einmal im Jahr oder zweimal im Jahr von der Gemeinde neuer Putz drübersetzt – das war keine Optik. Deswegen haben wir da gesagt: Das geht nicht, das müssen wir tun, machen wir. Ja, dann haben wir das übernommen.

Sprecherin:

Bezeichnend für die Schützenbruderschaften ist die enge Bindung an die katholische Kirche und ihre Soziallehre. Der Stärkere soll dem Schwächeren

helfen und nicht nach einer Belohnung fragen. Dementsprechend ist der Alltag der Schützen von viel Hilfsbereitschaft geprägt. Die traditionellen Bindungen werden betont: Familie, Gemeinde, Freunde und Kirche. Konservativ, allerdings. Aber deshalb umso wirksamer – so sieht es jedenfalls Bundesgeschäftsführer Ralf Heinrichs.

O-Ton (10) Heinrichs:

Was heißt konservativ? Man kann ja auch Dinge auf alter Basis bewahren. Wir sagen immer: Aus alter Wurzel neue Kraft. Man muss sich sicherlich immer wieder neu die Frage stellen: Wie entwickelt man den Verband? Wie entwickeln sich Schützenbruderschaften? Da gib es sicherlich auch in der modernen Zeit Fragestellungen, die wir im Laufe der Zeit beantworten müssen. Und das werden wir auch tun. Aber ich glaube, so Dinge wie Symbole für Glaube, für Sitte, für Heimat zeigen doch auch, was man machen kann. Nämlich gewisse Werte, vielleicht konservativ, vielleicht wertkonservativ, nach vorne leben. Aber letztendlich auch dem Neuen nicht ganz unaufgeschlossen zu sein.

Regie: Musik/Atmo Schützenumzug

Sprecherin:

Und so nimmt nicht die Vorbereitung des jährlichen Festes die meiste Zeit in Anspruch, sondern das Organisieren einer Fülle karitativer und kommunaler Aktivitäten. Da werden Schulen renoviert, Ausflugsfahrten für Senioren veranstaltet, überdachte Haltestellen für Schulbusse gebaut, Rollstuhlrampen an schwer zugänglichen öffentlichen Gebäuden angebracht. Alles in Eigeninitiative, unbürokratisch und schnell, in freiwilliger Arbeitsleistung und ohne einen Cent Lohn. Bei einem Jahresbeitrag von fünfzehn Euro pro Nase eine enorme Leistung, selbst wenn man sich die Mitgliederzahlen der beiden Bruderschaften in Steinforth-Rubbelrath und Neuenhoven-Schlich ansieht: von zusammen knapp 1100 Einwohnern sind 400 aktive Schützen. Hinzu kommen die Schützenfrauen, die sich meist ebenfalls engagieren. Für eine Kreisstadt wie Korschenbroich, zu denen die beiden Gemeinden gehören, bedeutet die Arbeit der Schützen eine deutliche finanzielle Entlastung.

O-Ton (11) Weimert:

Schwuppsdiwupps kommen wir zusammen, da werden verschiedene Leute angerufen, dann wird ein Bautrupp zusammengesetzt und dann wird da ein kleines Schlösschen hingesezt oder so. Wir haben Leute, die haben super Ideen. Andere, die haben eben die Muskelkraft. Und dann wird gemacht. Und es läuft dann eben.

Sprecherin:

Jede Schützenbruderschaft hat einen Präses – in der Regel der örtliche Pfarrer. Er ist der Verbindungsmann zu den katholischen Wurzeln der Vereinigungen, ihr geistlicher Begleiter und natürlich selbst begeisterter Schütze. In unseren beiden Dörfern ist das Michael Tewes.

O-Ton (12) Tewes:

Präses ist Mitglied des Vorstandes, nicht gewähltes Mitglied, sondern gehört zum Vorstand automatisch mit dazu und hat als solcher eben die Aufgabe, den Vorstand zu beraten, er hat die Aufgabe, für die Schützen Einkehrtage

vorzubereiten, die Schützen begleiten auf Wallfahrten, die Schützen unterstützen bei dem, was sie das Jahr über auch an karitativen Dingen tun. Und immer da, wo eben karitativ etwas auftaucht, das heißt, wo der Pfarrer merkt, da ist in der Gemeinde oder bei den Schützen jemand, der braucht Hilfe, da wär es dann so mein Part, die Schützen darauf aufmerksam machen, Leute, da ist jemand, dem könnt ihr ganz konkret helfen.

Regie: Atmo/Musik

Sprecherin:

In Steinforth-Rubbelrath schmeißt sich gerade Ralf Weimert für die Parade in Schale. Denn er und sein Zug – insgesamt sechzehn Männer seiner Bruderschaft – wollen den Schützen des Nachbardorfs ihre Aufwartung machen:

O-Ton (13) Weimert:

Das ist die Paradehose. Parade ist eigentlich grundsätzlich weiße Hose. Die nehme ich. Weißer Gürtel. Gehänge, da wird der Säbel drin eingehangen. Säbel. Meine Koppel, wo ist die? (...) Heute muss ich dann unter anderem eben auch noch die Königskette anziehen. Weil ich unseren Zug als König vertrete. Das heißt, ich muss sie also auch bei den ganzen Umzügen und auch abends im Zelt anziehen und tragen. (...) Die geht so in Richtung mittlerweile schon von einem Kilo. Aber das Kilo hast du natürlich den ganzen Abend um den Hals rumhängen. Und dann ist es schon nervend.

Sprecherin:

Ralf Weimert bietet nach dem Umziehen eine schmucke und adrette Erscheinung: Paradehose mit messerscharfen Bügelfalten, eine Uniformjacke, an der kein Stäubchen zu sehen ist und ein winziger Säbel, dem man ansieht, dass er nicht zum Kämpfen da ist. Militärisch sieht das Ganze freilich schon aus, vor allem wegen der vielen Orden. Doch es wirkt gleichzeitig wie ein kulturelles Zitat aus längst vergangenen, gefährlicheren Zeiten.

Regie: Atmo Parade

Sprecherin:

Begleitet von mehreren Musikkapellen geht die Parade quer durch endlose Rübenfelder und Kartoffeläcker zwischen Steinforth-Rubbelrath und Neuenhoven-Schlich, dem Ort, in dem das eigentliche Highlight der nächsten Tage stattfindet, das Schützenfest. Die Männer halten sich durch flapsige Bemerkungen bei Laune und durch das gemeinsame Fluchen über den vom Regen aufgeweichten Boden. Außerdem lockt die Aussicht auf das erste Bier und eine knusprige Bratwurst. Witze werden erzählt, Zoten gerissen – man ist froh, dabei sein zu können. Den historischen Hintergrund dieses Marschierens erklärt Ralf Heinrichs, Bundesgeschäftsführer der Historischen Schützen.

Regie: Atmo Parade (unter Text und O-Ton)

O-Ton (14) Heinrichs:

Umzüge sind nichts anderes als Ortsbegehungen, um zu zeigen, dass man Besitz von einem Ort ergreift, um zu sagen: Hier sind wir, hier ist die Schützenbruderschaft. Es finden Fahenschwenken statt. Das Fahenschwenken

ist eine uralte Ausdrucksform des Gebets. Es ist die Fesselung und Entfesselung des Hl. Sebastianus. Es sind, wie gesagt, uralte Bräuche, die an so einem Schützenfest stattfinden. Königskrönung, Königsball – es wird natürlich auch gefeiert, aber wer etwas tut, der darf auch feiern.

Sprecherin:

Zum Brauchtum gehört auch, dass die Schützen aus den Nachbardörfern vom König der einladenden Bruderschaft empfangen und bewirtet werden. Der noch amtierende Repräsentant – Elektroinstallateur von Beruf – sieht seine Amtszeit mit einem lachenden und einem weinenden Auge. Denn die Königswürde ist kein preiswertes Vergnügen.

O-Ton (15) König:

Mit fünf- sechstausend Euro müssen Sie rechnen. Wenn man hier aufgewachsen ist und von Anfang an hier in der Dorfgemeinschaft war – dann muss man einfach. Man kann ja nicht immer von anderen verlangen, dass die das machen, sonst funktioniert das nicht. Dann bin ich wieder der ganz kleine Schütze Arsch im letzten Glied, da kann man wieder zurückgehen.

Regie: Atmo Königsbesuch

Sprecherin:

Die Kosten sind auch für einen einfachen Schützenbruder gesalzen. Einen Uniform- oder Waffenrock gibt es nicht von der Stange, er muss für ungefähr vierhundert Euro maßgeschneidert werden. Und dann braucht man noch die Utensilien, die an die militärischen Wurzeln des Schützenwesens erinnern: eine Bauchscharpe mit Troddeln, die sogenannte Feldbinde; den Federnhut, die goldenen Fangschnüre um die Achseln und schließlich der Säbel. Alles zusammen noch einmal um die tausend Euro.

Richtig teuer wird's dann, wenn einer der Schützenbrüder König ist. Markus Brockmann, ab Januar 2012 schießender Monarch in Steinforth-Rubbelrath, weiß, was auf ihn zukommt.

Regie: Atmo Königsbesuch (unter Text)

O-Ton (16) Brockmann:

Was natürlich kostet, ist, dass du die ganzen Ehrengäste einlädst aus den umliegenden Dörfern die lokalen Politiker, die musste alle bewirten, darfst die bewirten. Und dann geht's natürlich auch los, wenn das Zelt zu ist, nachts um eins, dann wird der König mit Musik raus gespielt und zieht zu seiner Residenz. Und wer da noch Lust hat und noch fit ist, der kommt mit. Und dann wird der Rest der Nacht in der Residenz gefeiert, manchmal bis zum Morgengrauen. Und dann wird sich umgezogen und dann geht's weiter, das wär der worst case, bin ich auch mal gespannt, wie ich das aushalte.

Regie: Atmo Königsbesuch

Sprecherin:

Markus Brockmann, im zivilen Leben Landesbeamter, zog 2004 mit seiner Frau und zwei Kindern aus der Großstadt und Karnevalshochburg Köln auf's Land.

Niedrigere Grundstückspreise für das Eigenheim und die Ruhe des ländlichen Lebens gaben damals den Ausschlag.

O-Ton (17) Brockmann:

Es war eigentlich klar, ich werde niemals Schütze, weil ich hab damit nix am Hut. Dorfleben gerne, aber kein Schützentum. Es hat aber dann kein Jahr gedauert, dann war ich Schütze, das lag daran, dass wir viele nette Leute kennen gelernt haben im Laufe des ersten, und die waren komischerweise alle in einem Zug. Und dann war es dann irgendwann soweit, komm doch mal mit, also es ist ein sehr feierwütiger Zug, da wird bis zum Namenstag des Wellensittich auch alles gefeiert, und das ist ein toller Haufen und da macht es einfach Spaß, und dann hab ich gesagt, okay, komm ich einfach mal mit, hab mir das ein Jahr angekuckt und nach einem Jahr habe ich dann gesagt, okay, fällt zwar schwer, aber ich springe über meinen Schatten und werde Schütze – aber das ist jetzt übertrieben, war nicht schwer, ganz im Gegenteil, man kann Spaß damit haben, im Prinzip ist es auch verkleiden, wie im Kölner Karneval, man hat Spaß mit seinen Freunden und das ist es eigentlich.

Sprecherin:

Beim Ortswechsel, erzählt Markus Brockmann, hatte er dieselben Ängste wie die meisten Städter, die in ein abgelegenes Dorf ziehen: vor einer ausgeprägten sozialen Kontrolle, gepflegt von einer verschworenen, alteingesessenen Dorfgemeinschaft, die lange nicht jeden an sich heranlässt. Hauptkriterium gesellschaftlicher Akzeptanz die sonntäglichen Kirchgänge und der anschließende gemeinsame Frühschoppen. Doch das Einleben in das ländliche Biotop fiel wesentlich leichter als erwartet. Nachbarschaftshilfe und gegenseitige Unterstützung, in Köln oft beschworen und idealisiert, aber selten tatsächlich praktiziert, erfuhr Markus Brockmann zum ersten Mal in Steinforth-Rubbelrath in Reinkultur. Anonymität und Gleichgültigkeit dem anderen gegenüber, so der Schützenkönig, ist hier, wo jeder jeden kennt, überhaupt nicht möglich.

O-Ton (18) Brockmann:

Es gibt immer ein paar Augen, die dich sehen, hier bleibt nahezu nichts geheim, das schon. Aber man muss sich nicht nackt ausziehen, man hat schon noch seinen Rückzugsraum und seine Freiheiten hier. Andererseits ist natürlich wiederum schön, wenn man dort jemanden hat, der auf einen aufpasst, der auf einen achtet. Also, du wirst nie sehen, dass eine Frau vom Schützenszelt alleine nach Hause geht.

Regie: Atmo Schützenfest

Sprecherin:

In Neuenhoven-Schlich haben die Feierlichkeiten mittlerweile ihren Höhepunkt erreicht. Die Stimmung im Schützenszelt ist bestens. Eine Band heizt mit Oldies ein, der Tanzboden wird von gut vierhundert Paar Holzschuhen durchgeschüttelt. Nur wer sich grade ein Getränk holt, ist nicht auf der Tanzfläche. Schwerbesoffene? Fehlanzeige. Das Festzelt ist mit den Fahnen der einzelnen Züge geschmückt, den Unterabteilungen der Schützenbruderschaften. Am Kopf des Zeltes sitzen der amtierende König und der Präsident. Beide werden immer wieder von den anwesenden Frauen auf die Tanzfläche gezerrt. Auffallend ist der hohe Anteil von Jugendlichen, die bei Cola und Bionade dem Treiben der Älteren

zusehen. Vor dem Zelt, an den Buden mit Fritten, Schweinebraten und Reibekuchen mit Apfelmus – dem kulinarischen Aushängeschild des rheinischen Patriotismus – stehen lange Schlangen.

Regie: Atmo Schützenfest unter Text (Tanzmusik, Geschrei und Getümmel)

O-Ton (19) Daners:

Ja, was ist Kirmes? Bei uns ist das der Versuch, Gemeinschaften zu pflegen, zu leben. Bedeutet für uns eigentlich, möglichst tolerant mit den Menschen umzugehen, keinen Knatsch im Zelt zu haben. Das haben wir auch seit Ewigkeiten nicht mehr gehabt. Wir versuchen wirklich gastfreundschaftlich zu sein. Jeder ist herzlich willkommen. Und der muss auch nicht unbedingt Alkohol trinken, der kann auch ne Cola oder Wasser trinken. Hauptsache, der ist mit dabei und fängt an zu reden.

Sprecherin:

Hört man sich als Außenstehender auf der Kirmes von Neuenhoven-Schlich um, so scheint niemand das enge Beisammensein, die häufigen sozialen Kontakte als bedrückend oder einengend zu empfinden, im Gegenteil. Doch was ist mit den Verweigerern des Spektakels, den Außenseitern, denjenigen, die nicht mitmachen wollen? Der Präses der Schützen, Pfarrer Michael Tewes:

Regie: Atmo Schützenfest unter Text

O-Ton (21) Tewes:

Es gibt auch genug Leute die sagen, ich kann damit gar nichts anfangen und die sich dann auch raushalten. Das macht es manchmal in so einem Dorf dann auch schwierig, muss man auch zugeben, das ist dann die Kehrseite. Wenn man nicht bei den Schützen ist, hat man es manchmal auch schwer, in so ein Dorf reinzukommen, das muss man natürlich auch zugeben. Aber die Schützen bemühen sich sehr um neu Zugezogene, (...) und die neu Zugezogenen haben auf diese Weise wirklich eine gute Möglichkeit, in das Dorfleben integriert zu werden. Und deshalb glaube ich funktioniert es auch weiter.

Sprecherin:

Die Schützenbruderschaften des 21. Jahrhunderts spiegeln auch einen sozialen und kulturellen Wandel. Waren sie vor einigen Jahrzehnten für viele noch der Inbegriff des unangenehmen Teils von Brauchtum und Tradition, sind sie heute eine feste Größe sozialen und bürgerschaftlichen Engagements. Was in den Großstädten nur selten funktioniert, leben die Schützenbruderschaften fast tagtäglich vor: dort aktiv zu werden, wo staatliche oder kommunale Stellen nicht mehr aktiv werden können oder wollen.

Regie: Atmo Schützenfest

Sprecherin:

Und wer sich das ganze Jahr über so ins Zeug legt, hat sich ein paar Tage Feiern verdient, meint Ralf Weimert von der Schützenbruderschaft Steinforth-Rubbelrath.

O-Ton (22) Weimert:

Ich kann ja nicht sagen, nur weil ein Unternehmen ein tolles Betriebsfest hat und alle sind nur am feiern, das ist eine Feierhorde, die vielleicht auch hier und da zu viel getrunken haben, sondern das ist einfach der Jahresabschluss (...) und da lässt man dann die Sau raus.

Regie: Atmo/Schuss

* * * * *